Vorwort

Im Jahr 1990 umschrieb Klaus Bresser, Hauptredaktionsleiter Innenpolitik und Chefredakteur beim Zweiten Deutschen Fernsehen (ZDF), bei den Mainzer Tagen der Fernsehkritik die Rolle des Fernsehens im Zuge der Maueröffnung in der Nacht am 9. November 1989 mit folgenden Worten: „In jener Nacht und in den Wochen und Monaten danach war vieles anders – auch im Verhältnis von Wirklichkeit und Medium. Geschichte beherrschte den Alltag, Realität lief der Fiktion den Rang ab, die Wirklichkeit war einfach besser als das Fernsehen. [...] Realität siegte über die Fiktion, das Tatsächliche über das Künstliche oder genauer: die Wiedergabe der Wirklichkeit über ihre Reproduktion. [...] Die Wirklichkeit und ihre Wiedergabe entwickelten in der Wechselwirkung Dynamik, verstärkten und beschleunigten einander.“¹

Tatsächlich unterschätzt Klaus Bresser hier seine eigene Rolle als Akteur und Mitinitiator der Ereignisse vom Herbst 1989; ohne die grenzüberschreitende massenmediale Unterstützung wäre die komplexe Interaktion im Ostmitteleuropa des Epochenjahrs 1989 wohl kaum möglich geworden. Noch immer ist in vielen Bereichen offen, welche Gruppen und Personen sich wann und zu welchem Zweck medialer Formen und Foren bedienten, von welcher Sprecherposition und in welchen institutionellen Rahmenbedingungen 1989 Standpunkte und Appelle jeweils formuliert wurden und von welchen Kernmilieus oder politischen Formaten die Erweiterung des politischen Diskussions- und Handlungsspielraums jeweils ausging und mit welchen politischen und medialen Mitteln das politische System jeweils reagierte.

Diesen Aspekten widmeten sich die Beiträge der internationalen Tagung „1989 in Zentraleuropa – die Wende als transnationales Diskurs- und Medienereignis“, die im Juni 2009 vom Gießener Zentrum Östliches Europa, dem Graduiertenkolleg Transnationale Medienereignisse, dem Herder-Institut Marburg und der Sektion „Medien und Geschichte“ am Zentrum für Medien und Interaktivität an der Universität Gießen veranstaltet wurde und deren Beiträge zu einem Teil in diesem Schwerpunktheft versammelt sind. Die Tagung setzte sich zum Ziel, über die Rekonstruktion der komplexen Ereigniskette zwischen Januar und Dezember 1989 und ihre Widerspiegelung in den Medien deutlich hinauszugehen. Die Beiträge analysierten zum einen die mediale und politisch-kommunikative Vor- und Nachgeschichte der Ereignisse

¹ KLAUS BRESSER: Das Fernsehen als Medium und Faktor der revolutionären Prozesse in Osteuropa und der DDR, in: Fernseh-Kritik. Revolutionäre Öffentlichkeit. Das Fernsehen und die Demokratisierung im Osten, hrsg. von PETER CHRISTIAN HALL, Mainz 1990, S. 33-44, hier S. 33.

von 1989. Zum anderen fokussierten die in diesem Schwerpunktheft versammelten Beiträge auf einen zentralen Aspekt der Gesamtentwicklung, und zwar die Dynamik von Diskursen und Interaktionsformen, die anhand der medialen Berichterstattung, Medienrezeption und Medienpolitik auszumachen sind. Es wurde die Frage analysiert, wie Medien als Akteure zur Konstitution und Konstruktion des Umbruchs beitragen. Beispiele für die öffentlich-mediale Inszenierung politischer Veränderung und die direkte Nutzung von Medien als Mittel der Transformation und des Appells wurden ebenso thematisiert wie die Rolle internationaler Akteure, so z.B. der Beitrag US-amerikanischer oder europäischer Fernsehsender bei der globalen „Verdolmetschung“ der Entwicklungen und bei der Übermittlung entsprechender Bilder. Entsprechend wird die Wende von 1989 als vielschichtiges mediales und diskursives Ereignis verstanden, das erst durch die vielfältigen und medial ermöglichten Rezeptionsprozesse grenzüberschreitend wirksam wurde.

Marburg, im April 2011

Peter Haslinger